

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 8030,
Verlag 836, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Bertramsmühl: für Politik und Geschichte: Dr. Hcy. Graefe; für den anderen
wissenschaftlichen Teil Julius Stienne-Dehmel; für Geographisches und Kunstiges
G. J. Dajmen sämtlich in Wiesbaden. Retentiondruck und Verlag von
Hermann Rauch in Wiesbaden.

Wöchentlich einmal: Kitchener'sches illustriertes Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“; hierfüriges „Heiliges Sonntagsblatt“. Zweimal jährlich: Sommer- u. Winter-Katalog der Läden-Gedruckten. Einmal jährlich: Jahrbuch mit Kalender.

Paris, 28. Okt. Dänkirchen bereitet sich auf die Belagerung vor. Alle überflüssigen Eßer müssen den Platz verlassen. Wenn die Deutschen vorrücken, sollen sofort die Meerbäume durchstoßen und die ganze Gegend unter Wasser gesetzt werden; nur ein drei Kilometer breiter Bännenstreifen soll erhalten bleiben. Angeblich wäre eine längere Belagerung nötig, um hier den Durchbruch zu erzwingen. Die Bevölkerung wurde schon mehrere Male von einer Panik ergriffen. Es sind bereits mehrere „Tauben“ über Dänkirchen geschoßen; eine hat ein Putzgeschloß mit einem englischen Flieger und soll nach Gerüchten heruntergeholt worden sein.



Deutsche Wache auf dem Rathausdach einer belgischen Stadt.



Türkische Mobilmachung: Maschinengewehre, Infanterie, Kavallerie in Position.

Ausbreitung des Burenauflandes

Amsterdam, 28. Okt. Der „Telegraaf“ berichtet aus London: Die letzten Meldungen aus Südafrika lauten sehr ungünstig. Es scheint, daß auch General de Wet gegen die Boer-Partei kommt, während man sich über die Haltung vieler anderer einflussreicher Mitglieder der Boer-Partei in London sehr beunruhigt. Gerüchten zufolge sollen hohe englische Beamte durch aufständische Buren gefangen genommen sein.

Nicht man die außergewöhnlich strenge englische Zensur in Betracht, so kann man sich aus diesen wenigen Mitteilungen, die der englische Zensor durchgehen ließ, einen Begriff von der wahren Lage in Südafrika machen. Bis jetzt haben die englischen Telegramme nur von Siegen über Maritz und bevorstehender Beendigung des Aufstandes sprechen dürfen; auch die zuletzt hier in Amsterdam aus England eingetroffenen englischen Blätter vom Dienstag veröffentlichten die üblichen für England sehr günstigen Nachrichten über den Aufstand.

„Der Volk“ („Das Volk“) veröffentlicht folgende Erklärung der südafrikanischen Regierung:

„Die Regierung muß zu ihrem großen Bedauern anerkennen, daß auf Anstiftung einzelner im Vordergrunde stehender Personen eine große Anzahl von Leuten im Norden des Orange-Freistaates und im Westen von Transvaal sich dazu haben verleiten lassen, einen Aufstand gegen unsere Verwaltung ins Werk zu setzen und gegen unsere Regierung einen bewaffneten Aufstand und Rebellion vorzubereiten. Obgleich die Regierung schon seit einiger Zeit von den Vorbereitungen zu diesem Aufstand Kenntnis hatte, so hat die Regierung doch noch alle ihre möglichen Maßnahmen getroffen, um Blutvergießen zu vermeiden und den Frieden zu bewahren. Inzwischen kam jedoch der Regierung zur Kenntnis, daß Bürger und Soldaten des Orange-Freistaates von Christian de Wet zu den Waffen gerufen worden sind und solche in West-Transvaal durch General De Wet. Es bestehen bereits bewaffnete Kommandos von Aufständischen. Die Stadt Selbromm wurde besetzt und die Vertreter der Regierung, die sich in dieser Stadt befanden, wurden gefangen genommen; in Reitz wurde ein Zug angehalten und wurden bewaffnete Bürger der Landwehr entlassen. Unter diesen Umständen ist die Aufgabe der Regierung klar: sie muß mit starker Hand auftreten und alle notwendigen Maßnahmen in der Eile treffen. Eine sehr große Mehrheit der Bürger in der Südafrikanischen Union sind vollständig loyal und mit Entrüstung weisen sie den Gedanken einer Rebellion von sich; wenn sie erst vernommen haben werden, wie sich die Dinge wirklich zugegetragen haben, dann werden sie ohne Zweifel der Regierung ihre Hilfe leisten, um die Ordnung wiederherzustellen, und sie werden sich angestrengt bemühen, irgend etwas zu tun, was die aufrührerische Bewegung ermutigen könnte. Alle lokalen Bürger der Südafrikanischen Union müssen gegen eine derartige Bewegung protestieren. Die Regierung wird den Bürgern entgegenkommen, die bisher aus dem einen oder anderen Grunde sich des Ungehorsams schuldig gemacht haben; sie haben nicht zu fürchten, daß die Regierung, wenn Ungehorsame noch zeitig zur Einsicht kommen, gegen sie Maßnahmen ergreifen werde.“

Gegen die Engländer

München, 28. Okt. Die „Münchener Allgemeine“ meldet: Kronprinz Rupprecht von Bayern hat als Kommandierender der 6. deutschen Armee an seine Soldaten folgenden Armeebefehl erlassen:

„Soldaten der 6. Armee! Wir haben nun das Glück, auch die Engländer vor unserer Front zu haben. Die Truppen jenes Volkes, dessen Leiter seit Jahren an der Arbeit waren, uns mit einem Ring von Feinden zu umgeben, um uns zu erdroffeln. Ihm haben wir diesen blutigen, ungeheuren Krieg vor allem zu verdanken. Darum, wenn es jetzt gegen diesen Feind geht, ist Vergeltung für die feindliche Hinterlist, für so viele schwere Opfer, zeigt ihnen, daß die Deutschen nicht so leicht aus der Weltgeschichte zu streichen sind, zeigt ihnen das durch Sie begangene Besondere. Hier ist der Gegner, der der Wiederherstellung des Friedens am meisten im Wege steht. Drauf! Drauf! Rupprecht.“

Engländer gegen die Deutschenverfolgung

Die in England seit Beginn des Krieges erfolgte Internierung Tausender von Deutschen in Konzentrationslagern und insbesondere die in letzter Zeit eingetretene gewaltsame Verfolgung von Deutschen haben die in Frankfurt wohnhaften Engländer veranlaßt, an Lord Roberts folgende Erklärung zu senden:

„An Seine Excellenz Lord Roberts! Da es uns bekannt ist, daß Eure Lordchaft bereits an die Londoner Zeitungen einen Aufruf gerichtet haben zur Mäßigung und Ausscheidung aller Gefühlsregungen, soweit dies in der gegenwärtigen Zeit des Kampfes möglich ist, erlauben sich die unterzeichneten, zur Zeit in Deutschland zurückgebliebenen und dort lebenden Engländer folgende Erklärung an Eure Excellenz zu richten.“

„Es ist uns zur Zeit der Aufenthalt in Frankfurt a. M. angewiesen, und man erlaubt uns nicht, Deutschland zu verlassen. Man gestattet uns die freie Wahl unserer Wohnungen und wir dürfen uns frei und unbefristet innerhalb des Stadtgebietes bewegen. Einige von uns in besonderen Fällen stehen allerdings unter Polizeiaufsicht und müssen sich ein- oder zweimal in der Woche bei der Polizeibehörde vorstellen; wir werden aber alle höflich und freundlich behandelt von allen, mit denen wir in Berührung kommen, sowohl von den Behörden als von der Bevölkerung.“

Mit einem Gefühl großen Bedauerns haben wir in den Zeitungsberichten von Ausschreitungen gelesen, die in London und anderen Städten des britischen Königreichs gegen deutsche Untertanen vorgekommen sein sollen. Wir erachten es deshalb als unsere Pflicht, die obigen Tatsachen in der bestimmtesten Weise zur Kenntnis unserer Landsleute zu bringen. Dierdurch wünschen wir nicht nur irgendwelchen unzulässigen Gerüchten zu widersprechen, daß wir und unsere Landsleute unter irgend etwas Rechtfertigung hier leiden, sondern unseren Landsleuten in England eine richtige Würdigung der Behandlung zu ermöglichen, die wir hier erhalten.“

Bevor wir diese Erklärung abschließen, möchten wir die dringende Bitte an unsere Landsleute richten, die obigen Tatsachen zu vernünftigen und den deutschen, im britischen Reich zurückgebliebenen Untertanen dieselbe

freundliche Behandlung zuteil werden zu lassen, die wir hier erhalten, die einzige Behandlung, die in Einklang steht mit den Traditionen unserer Nation.“

König Ludwig, Ritter des Eisernen Kreuzes

München, 27. Okt. Der Kaiser hat, veranlaßt durch die hervorragenden Leistungen der bayerischen Truppen im großen Kampf um Deutschlands Zukunft und Ehre dem König Ludwig mit einem Handschreiben das Eisene Kreuz erster und zweiter Klasse überreicht.

Französisches Spionagebüro in Basel

Berlin, 28. Okt. In Basel wurde ein französisches Spionagebüro aufgehoben, das Nachrichten über Truppenbewegungen im Ober-Elsass nach Belfort weitergab.

Über 400 000 Verwundete in Frankreich

In einem der „Voss. Ztg.“ zur Verfügung gestellten Brief aus Madrid vom 7. Oktober heißt es:

„... E. ist zurückgekehrt, hat mir aber nicht besonderes Neues mitteilen können. Die Stimmung in Madrid soll außerordentlich niedergeschlagen und resigniert sein. Die Stadt war für 1500 Verwundete vorbereitet, hat bis heute 5000 bekommen und soll noch weitere 3000 geschickt bekommen. Ähnlich soll es in ganz Frankreich aussehen. Es soll in Frankreich über 400 000 Verwundete und Kranke geben. Dabei herrscht ein kolossaler Mangel an medizinischem Material, so daß die Verwundeten viele Tage lang das gleiche Stüchchen Balle auf der Wunde behalten, das immer wieder umgedreht wird. Ferner sind in Madrid 400 unverwundete englische Soldaten, die an Rheumatismus leiden und sich kaum rühren können. Wenn ein neuer Verwundetentransport ankommt, so werden kurzerhand die Automobile auf der Straße requiriert und die Verwundeten, auszuheilen, was den Ausländern nicht immer Vergnügen macht.“

Die Elässer in der Front

Während der Schlacht bei Neufchâteau in Belgien (nördlich Sedan) im härtesten Angestiegen ließ es: „Kompagnie muß sofort Bataillonsordnung halten, Freiwillige vor.“ Der Reservist Eugen Knaebel aus Wülflingen sprang sofort mit angelegtem Gewehr vor die Front und meldete sich. Hierfür, sowie für mehrere erfolgreiche Vortragsleistungen und Ordennanzmärche unter den schwersten Schürmen des Schlachtfeldes wurde er am 23. August zum Unteroffizier befördert. Mitte September erhielt der dritte Zug den Auftrag, durch den angedrückten Bach in ein Dorf (bei Birny le Franc) einzubringen und den Feind zu vertreiben. Unteroffizier Knaebel sprang als erster bis an die Brust ins Wasser mit dem sofort befolgenden Ruf an seine Sektion: „Voran die Elässer!“ Einige Tage später schleppte er 3000 Patronen im tollsten Granatbägel, als die Munition bei der Kompagnie verflohen war, vom Munitionswagen an die Front. Am 26. September erhielt er für sein „tapferes Verhalten vor dem Feind“ das Eisene Kreuz. Wenige Tage nachher wurde er beim unerschröcklichen Vordringen schwer verwundet, lag zwei Tage mit Lungenentzündung ohne Verband in Hitze und Regen, geriet in französische Gefangenschaft, trock am anderen Morgen durch die schlafenden französischen Posten und schleppte sich den dritten Tag in elendem Zustande an die deutschen Vorposten, von wo er rückwärts gebracht wurde. Jetzt liegt er, mit dem Granatpfeiler im linken Lungenflügel, im Melzerlazarett 8 (Prießersheim) zu Trier, wo man hofft, ihn am Leben zu erhalten.

Der Pfarrer von Andenne

Eine der schwersten Anschuldigungen gegen katholische Geistliche in diesem Kriege fand am 8. September in der „Frankf. Zeitung“:

„Es hieß dort in einem Bericht über den Ueberfall der Franzosen in Andenne (Belgien) und die furchtbare Strafe, die ihm folgte: „Nicht erlauben wir auch, daß dieser ganze wohlorganisierte Straßenkampf ein Vorbild habe. Am Abend zuvor, gegen 6 Uhr, als der Ueberfall über die Maas begonnen hatte, sei der Pfarrer mit einer Klingel durch die Stadt gezogen, um hiermit das Zeichen zum Kampf zu geben. Im Anschluß hieran habe ein heftiger Straßenkampf begonnen.“ Auf eine Anfrage der E. A. (Zentral-Auskunftsstelle der katholischen Presse) erklärte das deutsche Botschaftsamt Andenne folgendes: „Das jetzige Botschaftsamt ist nicht in der Lage, aus eigenem Wissen über die Vorgänge in Andenne am 20. und 21. August zu berichten. Die Vollständigkeit der gegen den hiesigen Pfarrer erhobenen Anschuldigung dürfte indes auch allein schon aus der Tatsache hervorgehen, daß der Herr noch lebt und frei seines Amtes in Andenne waltet. Beides wäre wohl nicht der Fall, wenn er die in der Zeitung geschilderte oder eine ähnliche Handlung begangen hätte.“

„Hau!“ an dem Kriegsschmäh

Berlin, 25. Okt. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Kopenhagen: Der berühmte Zeichner „Danis“, der wegen Landesverrats von den Polizeibehörden verfolgt wird, war der „Politiken“ zufolge nahe daran, von den Deutschen gefangen genommen zu werden. Sein Tornister fiel in die Hände der Deutschen. Er war voll von Karikaturzeichnungen von deutschen Soldaten- und Offiziers-Typen.

Aus dem Garnisonleben unserer Krieger in Belgien

Von einem belgischen Sonderberichterstatter der Köln. Volksztg. Brüssel, 21. Okt. Der unsere Kriegsbeute in Brüssel und den großen Städten Belgiens auf der Straße und sonstwo in der Öffentlichkeit sieht — und das kann aus Schritt und Tritt sein —, der könnte kaum einen anderen Unterschied zwischen dem Soldatenleben in der heimischen Garnisonstadt und dem in diesen Mittelpunkten eines feindlichen Landes feststellen, es sei denn die Tatsache, daß jeder Soldat mit seinem Gewehr durch die Straßen schreitet. Sonst sehen unsere Kriegsmänner aus wie der liebe Frieden selbst. Und wer sie abends in dichten Gruppen in den ersten Lokalen, die sie nun einmal als ihre Stammlöcher erkoren haben, in gedrängten Reihen beim schäumenden Bierfrug des Tages Ereignisses und die heißen Hoffnungen miteinander besprechen hört, der sollte oder an Manöverleben denken, denn aus Kriegsleben in Feindesland.

Unter Sold und vortreffliche Versorgung lassen bei unseren Kriegern kaum den Gedanken an Entbehrung aufkommen. Das Gericht unserer militärischen Leitung zum Ruhm, die nichts vernachlässigt.

Einige Tatsachen aus diesem Kreise verdienen zur Freude und Befriedigung der im Vaterlande wohnenden Angehörigen und Freunde unserer Soldaten Erwähnung. Da veranlaßte das in Brüssel liegende Armierungsbataillon aus Köln am letzten Sonntag für die Soldaten ein großes öffentliches Militärkonzert im Brüsseler Park, zwischen dem königlichen Schloß und den Regierungsgebäuden, in denen jetzt die höchsten militärischen Stellen Quartier genommen haben, und der Erfolg dieses Konzertes, an dem sich außer den Militärkapellen auch der Chor

der Armierungsabteilung beteiligte, war derart, daß weitere derartige Musikveranstaltungen beschlossen wurden. Soldaten und Offiziere aller Rangklassen bildeten nebst zahlreichen Beamten der Zivilverwaltung das dankbare Publikum.

Bormittags hatte im großen Saale des deutschen Gesellenhauses, für welchen vor einiger Zeit schon Kardinal Mercier die Erlaubnis zur Messfeier erteilt hat, Vater Dr. Venendeder mehrere auf einander folgende hl. Messen für Soldaten veranstaltet. Wie hat das Gesellenhaus einen ähnlichen Jubel erlebt, wie zu diesen drei von den Vätern Venendeder und Hölcher geleiteten Soldatenmessen. Bevor Rektor Vater Venendeder an den Altar ging, trat er vor die Kopf an Kopf gedrängte Soldatenmasse und fragte, wer Messediener sein könne. Zwei bärtige Krieger, ein Landkürmer und ein Landwehrmann, meldeten sich. „Und ist ein Organist hier?“ Sofort trat ein Landwehrmann vor. Und es ging wie in einem Dom am Festtag. „Jesus dir sei ich“ erklang es mit Gewalt aus Hunderten Kriegerkehlen. Über 300 Mann schritten bei dieser ersten Messe zum Beichtstuhl und zur Kommunionbank, und der Jubel wuchs von Messe zu Messe. Zahlreiche Offiziere waren mit anwesend, und ein Oberst sprach den Vätern den Dank aus für diese Sonntagsfeier.

Für den nächsten Sonntag fand fünf hl. Messen bereits von den Vätern vorgegeben, und der Pfarrer Prälats Quirint von der Hofkirche St. Jakob auf dem Condeberg an der Place Royale hat bereits seine große Kirche für den Fall zur Verfügung gestellt, daß eine solche Messe erforderlich sein sollte, was sich aus den vorherigen Anmeldungen von Kriegsgängern aus den verschiedenen Truppenteilen ergeben wird. Für die Bekanntheit der Gottesdienststunden sorgen die Kommandanten.

Großartig war (wie schon berichtet) der feierliche Soldatengottesdienst am vorigen Sonntag in der Auvergne-Kathedrale. Auf der Orgelbühne spielten Militärkapellen die liturgischen Weisen und deutsche geistliche Lieder. Die große Kirche war bis in die letzten Gassen gefüllt, und ein hoher belgischer Geistlicher konnte nach der Messe kaum seine Ergriffenheit beschreiben ob der Duldung der Gläubigen im deutschen Kriegsleibe.

Und diese „Barbaren“ sollten die Belgier bekämpfen müssen, um ihren Glauben, um die katholische Religion zu schützen!

Eine Unterredung mit dem österreichischen Generalschach

Der Kriegskorrespondent des „Berlinsche Tidende“ auf dem galizischen Kriegsschauplatz erzählt von einer Unterredung, die ihm der österreichisch-ungarische Generalschach Freiherr von Rad v. Höbendorff gewährte. Der General empfing den Journalisten in seinem Arbeitszimmer. Der Korrespondent schildert ihm mit weichen Worten und sanfter, aber jung und elastisch. Der Generalschach sagte unter anderem: Wir haben einen großen Uebermuth gegenüber. Aber wir haben die Aufgabe, die Russen hier aufzuhalten und wir werden sie aufhalten. Er forderte dann den Korrespondenten auf, die Wahrheit zu berichten. Es sei vielleicht diplomatisch, zu lügen. Aber Höbendorff wollte mit dieser Methode nichts zu tun haben. Die österreichisch-ungarischen Mitteilungen des Generalschachs würden nach wie vor bei der Wahrheit bleiben und stets klar und klar sein.

Eine todesmutige Telegraphistin

Budapester Blätter geben folgenden Bericht eines verwundeten in Arad eingetroffenen Reserveleutnants über die Heldentat einer Frau in den Karpaten wieder: Als die Russen nach Ungarn einbrachen, erklärte ein ungarischer Bahnbeamter, Stefan Meszaros, den eindringenden Feinden, er werde so lange seinen Posten nicht verlassen, bis er hierauf von seiner vorgesetzten Behörde die Erlaubnis erhalte. Der russische Offizier zog seinen Revolver und erschoss den ungarischen Beamten vor seiner Frau und seinen Kindern. Auf dem Wohnhaus wurde die russische Fahne gehißt, aber der Frau wurde erlaubt, im Hause zu bleiben. Eines Abends begann der telegraphische Apparat zu läuten. Die müden russischen Soldaten beachteten den Apparat gar nicht und die Frau entwich, stieg auf die nächste Telegraphenstange und fing mit dem mitgeführten Aufnahmeapparat das Telegramm auf. Mit dem aufgefundenen Telegramm begab sie sich auf die Suche nach dem ungarischen Lager, wo sie nach einer mühevollen Wanderung von fünf Stunden ankam. Die Frau wurde sofort vor den kommandierenden Generalmajor geführt, der das Telegramm übernahm und es sofort übersetzen ließ. Das Telegramm hatte folgenden Wortlaut:

„Achttausend Mann Infanterie an der Grenze der Gemeinde A. mit 22 Kanonen. Hinter dem Paß B. Kavallerieregiment mit vier Artilleriebatterien, kombinierte Infanterie. Zusammentreffen am Freitag nachmittag bei der Gemeinde C. Die Lage und Kraft der österreichisch-ungarischen Armee genau zu erkundschaffen. Angriff heftig General V.“

Der General gab der Frau 2000 Kronen Belohnung. Die Frau ging in das Wälderhaus zurück, um die weiteren Depeschen aufzufangen. Am nächsten Tag brachte die Frau abermals eine wichtige Depesche. Aber am Morgen des dritten Tages wurde sie vergebens erwartet. Ein Eisenbahnbeamter teilte uns später mit, daß sie von den Russen dabeiertrappet wurde, als sie wieder ein Telegramm auffing; sie wurde in Ketten gefesselt in das nächste Lager gebracht, wo sie zum Tode durch Erschießen verurteilt wurde. Das Urteil wurde sofort vollzogen. Als der Generalmajor von dem Schicksal der Frau erfuhr, erklärte er sich bereit, für die beiden hinterbliebenen Kinder sorgen zu wollen.

80 000 Rubel für den Mörder

80 000 Rubel hat Rußland auf den Kopf jedes österreichischen Truppenführers gesetzt. Mordelmsörder werden gesucht. 80 000 Rubel für den „Bravo“, der einen unheimlichen Kommandanten hinterläßt erschießt, oder erschlägt, für den Bravo, der im Tunkeln zu schließend weiß, um die blutigen Geschäfte hoher russischer Auftraggeber zu besorgen. 80 000 Rubel! Nicht auf die offene Feldschlacht hat Rußland seine Hoffnungen gesetzt, nicht auf seine Generale und Heerführer, nicht auf die Millionen seiner Soldaten. Es hat gewaltige Heeresmassen aufgebaut, es rief Hunderttausende und aber Hunderttausende vom Don und von der Wolga und aus den Steppen Sibiriens; eine Völkerwanderung von Soldaten mußte sich auf sein Geheiß gegen die Grenzen Österreichs wälzen, Tausende von Kanonen ließen Verderben, ganze Regimenter wurden vor den Verhaufen von Przemysl und anderwärts mit Feilschen in den Tod getrieben und mußten sich in Ketten schießen lassen. Aber nicht diese Heere und nicht die Waffen sind die Überkraft Rußlands, nicht die Tapferkeit seiner Soldaten, die Tüchtigkeit der Heerführer, seine Hoffnungen ruht auf einem gedungenen Bravo, auf einem Auswüchslings der Menschheit. Ein Judas wird für den Sieg Rußlands benötigt. Der Beutel ist schon ausgeboten, 80 000 Rubel klumpen darin. Sie sind der Preis für die Siegeserwartungen Rußlands.

Es ist wie ein böser Traum. Leben wir wirklich im 20. Jahrhundert, so fragt die Wiener „Reichspost“, oder wälen sich die Dorden eines Schlingensplan gegen Westeuropa? Welches wilde Asiatentum hat diesen schrecklichen Plan ausgedacht? Man darf

Berichtsaal

Bimburg a. d. L., 26. Okt. (Strafkammer.) Der Arbeiter Wilhelm B., geboren 1890 in Vissa, hat in Weibburg verschiedene Diebstähle ausgeführt; zuletzt erbrach er auch in der katholischen Kirche den Opferstock und entwendete das darin befindliche Geld. Er ist geständig. Das Urteil lautete auf 3 Monate 5 Tage Gefängnis.

Freiburg i. B., 28. Okt. Frau Baumgartner aus Ziegelberg die aufgrund einer angeblichen amerikanischen Erbschaft von 38 Millionen verschiedene Personen um insgesamt etwa 60 000 Mark schädigte, wurde von der Strafkammer wegen vollendeten und versuchten Betrugs zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus aller Welt

Höchstpreise für Kartoffeln und Brot

Darmstadt, 28. Okt. Auf Verfügung der hessischen Regierung haben alle Kreisämter des Großherzogtums Hessen zur Verhütung weiterer Kartoffelverknüpfung bereits Höchstpreise für Speisekartoffeln festgesetzt, die 3 Mark für den Zentner nicht überschreiten.

Groß-Gerau, 27. Okt. Die Festsetzung der Höchstpreise für Brot und Kartoffeln ist jetzt durch Beschluß des Großherzogl. Kreisamts für den ganzen Kreis Groß-Gerau verfügt worden. Mit Wirkung vom 25. ds. Mts. kostet der Laib Roggenbrot zu 4 Pfund höchstens 56 Pfg., der Pfundpfänder dagegen 70 Pfg. Die Höchstpreise für Speisekartoffeln wurden für 1. Qualität auf 6 Mark, für 2. Qualität auf 5 Mark der Doppelzentner festgesetzt. Bei freier Lieferung in den Keller erhöht sich dieser Preis um 1 Mark pro Zentner.

B. B. B. B. B., 27. Okt. Das Kreisamt bestimmte für den Kreis B. B. B. B. B. folgende Höchstpreise für Kartoffeln: gut ausgelesene Speisekartoffeln der Doppelzentner 6 Mark und geringere Ware der Doppelzentner 5 Mark.

Kriegsbrod

Dessau, 27. Okt. In Befolgung der von sachverständiger Seite erteilten Ratsschlüsse, die dringende Sparmaßnahme beim Verbrauch von Roggen empfehlen, haben Stadt und Kreis Dessau Versuche mit der Verwertung von Kartoffeln zum Roggenbrot gemacht. Das mit Kartoffelmehl vermischte Brot zeigte mancherlei Mängel. Dagegen hat das Brot, dem ein Prozentatz von gekochten Kartoffeln zugesetzt wurde, nicht nur einen ausgezeichneten Geschmack, sondern auch eine gute Haltbarkeit. Es ist deshalb einstimmig die Einführung dieses „Kriegsbrodes“ beschloffen worden. Der Magistrat wendet sich an alle Bäckermeister, solches Brot zu backen. Die Polizei achtet darauf, daß nicht mehr als 25 Prozent Kartoffeln zugesetzt werden. Wesentlich ist auch, daß ein sog. 50-Pfennigbrot mit Kartoffelzusatz nur 45 Pfg. kostet.

*

Kassel b. Mainz, 28. Okt. Zwei 17-jährige Kriegsfreiwillige im 21. Pionierbataillon erregen wegen ihrer Größe Aufsehen. Der eine ist 1,47 und der andere 2,04 Meter groß.

Mainz, 28. Okt. Mit welcher Siegeszuversicht diesmal die Franzosen in den Krieg zogen, davon gibt ein u. a. von unseren Truppen beschlagnahmten Gegenständen vorgeschriebener Stempel Zeugnis, der folgenden Text trägt: „Republique française — Le directeur de fortification Mayence“.

B. B. B., 28. Okt. Kommerzienrat Ribbert dahier rüstete das ganze Manierement Nr. 15 in B. B. B. mit warmem Unterzeug und Schlauchmützen aus.

Siegen, 28. Okt. Ein trotziges Geschick hat einen begeisterten Vaterlandsverteidiger ereilt, der sich als Kriegsfreiwilliger gemeldet hatte. Er war ausgebildet und sollte nach dem Kriegsschauplatz befördert werden. Vor seiner Abreise besuchte er seine Braut, der er in Gegenwart der Eltern das Gewehr erklärte. Beim Einschließen des Patronenrahmens beging der Soldat eine Unvorsichtigkeit, so daß ein Schuß losging und das junge Mädchen tödlich getroffen wurde. Der unglückliche Schütze mußte dem Kriegsgericht übergeben werden.

Bebra, 26. Okt. Bahnhofswirt Ahlers kistete an seine heimatischen Kriegsteilnehmer für zweitausend Mark Wollschafte.

Berlin, 28. Okt. Eine Verammlung nassauischer Kaufm. Handelsleute in Berlin hat beschlossen, allen Nassauer Kriegern im Felde, welche in Berlin Soldat waren, je ein Paket Zigarren und andere Erfrischungen zu senden. Es ist bereits ein Waggon Pakete mit Zigarren und dergl. mehr an unsere wackeren Krieger abgegangen zur großen Freude für unsere Nassauer Soldaten.

Königsberg, 27. Okt. Zu Aufbaumungsarbeiten verwundeter Offiziere und Städte trafen in letzter Zeit in Ostpreußen 7000 Handwerker und Arbeiter aus Sachsen ein.

Ein Schriftsteller nennt die Autokratie der Handelsfirmen die Autokratie par excellence, die nicht gestatten, daß ein 3-Punkt anders ausfalle, als es ihre Selbstherrlichkeit für gut zu befinden beliebe, und deren Gebote zu verlegen in ihren Augen als das peinlichste Verbrechen gilt.

Hartung war kein self-made-man, er hatte das Geschäft von seinem Vater übernommen, aber aus kleinen Anfängen immerhin ein großes Etablissement geschaffen, und hatte deshalb vor seiner eigenen Klugheit die höchste Achtung.

Das Mißgeschick des letzten Jahres schrieb er äußeren Umständen zu, auf welche er keine Einwirkung gehabt, die in neuerer Zeit begangenen Irrtümer legte er weniger seinen falschen Berechnungen zur Last, als dem Umstande, daß ihm seine Krankheit daran gehindert, über alle Ereignisse dergestalt an fast zu bleiben, wie es ein weitsichtiger Kaufmann sein muß, um richtig disponieren zu können.

Er wollte trogen, dem Schicksal trogen, und vor allen Dingen diesen dummen Jungen, wie er sie in Verblendung nannte, trogen und ihnen beweisen, daß er im Alter noch immer mehr verstände als sie, die seine Schüler gewesen.

Nach einer unruhig verbrachten Nacht, die ihn am Morgen noch gebrochener erscheinen ließ, erklärte er am Frühstückstisch, heute nicht ins Büro gehen zu wollen.

So bedauerlich es Paul auch erschien, daß sein Vater dieses Zugeständnis an seine körperliche Arbeitsunfähigkeit zu machen gezwungen war, so schloß er doch mit dem Optimismus der Jugend freudig erregt daraus, daß sein Vorschlag in Erwägung gezogen wurde.

Mit Spannung hatte Hans seinen Freund erwartet. Paul hielt es für richtig, von der ihm angetragenen Trohne, Hans kündigen zu wollen, nichts verlauten zu lassen. Er beschränkte sich darauf, zu berichten, daß seine Bitte sehr zornig angehöret war, das heutige Fernbleiben des Vaters aber doch hoffen ließe, er überlege sich die Sache, deren Wichtigkeit das augenblickliche Unbefinden ihm selbst noch deutlicher machen müsse.

Hans hörte kopfschüttelnd zu — er konnte diese Hoffnung nicht teilen.

Im Laufe des Tages traf die Depesche eines englischen Geschäftsfreundes ein, deren Antwortung Hans umso weniger selbstständig übernehmen wollte, als er ja nicht wissen konnte, ob sein Chef nicht schon morgen wieder zur Stelle war und vielleicht eine Antwortung für geraten hielt, die gerade das Gegenteil seiner eigenen Meinung bildete. Andererseits eilte die Sache und konnte nicht bis zum folgenden Tage verschoben werden.

Hans ersuchte deshalb Paul, die Depesche seinem Vater vorzulegen und um Anweisungen zu bitten.

Aus der Provinz

i. Winkel, 28. Okt. Unter dem Rindviehbestande der Witwe Karl Strohschneider, obere Schwemmbach 3, ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Ueber das Geheiß wurde die Sperre verhängt.

i. Altesheim, 29. Okt. Die allgemeine Weinlese in hiesiger und Göttinger Gemarkung ist in vollem Gange. Leider sind die Erträge sehr gering. Die kleinen und mittleren Gutsbesitzer haben zumteil schon ihre ganze Kressenz eingeharbt. Der schlechte Blätterverkauf und die verschiedenen Rebschäden haben den größten Teil der Weinernte vernichtet. Sachverständige schätzen das Ernteergebnis auf $\frac{1}{3}$ Herbst. Gartenwein ist mit 60 Mark per Ohm bezahlt worden. Für Wein aus der Göttinger Gemarkung und aus der Lage Altesheimer Oberfeld sind 90—125 Mark für die Ohm geboten worden. — Heute läßt unsere städt. Behörde die letzte Waggonladung Kartoffeln an die hiesige Einwohnergesellschaft auswiegen. Der Preis stellt sich auf 4 Mark pro Zentner.

Aus dem Rheingau, 28. Okt. Im Einvernehmen mit den Herren Kreislandräten sind die Herbstferien für die Volksschulen wie folgt festgelegt: für Erbach vom 29. Oktober bis 11. November, für Johannisberg vom 29. Okt. bis 17. Nov., für Reudorf vom 29. Okt. bis 17. Nov., für Wintel vom 29. Okt. bis 17. Nov., für Niedervallau vom 29. Okt. bis 13. Nov., für Göttingen vom 29. Okt. bis 14. Nov., für Mittelheim vom 29. Okt. bis 21. Nov., für Destrach vom 29. Okt. bis 12. November.

Lorch, 28. Okt. Herr stud. jur. Ernst Sahrholz hat sein Referendar-Examen bestanden.

o. Lorch, 28. Okt. Der diesjährige Herbsttrug in hiesiger Gemarkung fiel durchweg sehr klein aus und dürfte einem Zwanzigstel-Decht gleichkommen. Die Qualität ist eine gute, die durch hohe Mischgewichte verbürgt ist. Für Trauben aus der Lage „Bodenthal“ wurden 80—82 Mark pro Ohm (200 Liter) Traubenmaß angelegt.

Königsstein, 29. Okt. Großherzogin Hilde von Baden, deren Gemahl im Felde weilt, traf heute zum Besuche ihrer Mutter, der Großherzogin von Luxemburg, auf dem hiesigen Schlosse ein.

i. Selters (Westerwald), 28. Okt. Mit dem Erweiterungsplan unseres Bahnhofs geht es nun vorwärts. Seitens des Betriebsamts Neuwied sind die Bauarbeiten zur Vergebung ausgeschrieben. Offerten sind bis zum 13. November, vormittags 11½ Uhr, einzureichen.

Diez, 28. Okt. Der Königl. Landrat des Unterlahnkreises erläßt folgende Bekanntmachung: Der Entwurf zu einer Errichtungsurkunde über die Zuteilung der Katholiken in Attenhausen, Bremberg und auf dem Köbeler Hof zur Kapellengemeinde Seelbach liegt auf dem hiesigen Landratsamt (Zimmer Nr. 8) 14 Tage zur Einsicht öffentlich aus. Etwaige Einwendungen gegen die Zuteilung der Katholiken in Attenhausen, Bremberg und auf dem Köbeler Hof zur Kapellengemeinde Seelbach sind innerhalb 14 Tagen, vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an gerechnet, hier geltend zu machen und näher zu begründen.

o. Nassau, 28. Okt. (Automobilunfall.) Zwischen Singhofen und Bergnassau geriet heute früh ein von Wiesbaden kommendes Automobil an einer abschüssigen Stelle ins Schleudern. Zwei der drei Insassen suchten sich durch Abpringen zu retten. Hierbei erlitt der Eine, ein Herr Meier aus Frankfurt, eine Verletzung des rechten Fußes, während sein in Dieblich wohnhafter Bruder mit Hautschürfungen davon kam. Dem Chauffeur gelang es, die Herrschaft über den Kraftwagen wieder zu erlangen, jedoch der dritte Insasse, ein Herr aus Köln, mit dem bloßen Schrecken davonkam. Der Wagen trug einige kleine Beschädigungen davon, die aber an Ort und Stelle repariert werden konnten.

Aus Wiesbaden

Nassauische Landesbank

Die Direktion der Nassauischen Landesbank macht bekannt, daß sie bis auf weiteres 4% Landesbankschuldscheinen Rücklage 2 zum Kurse von 97% provisionfrei abgibt. Bekanntlich hatte der Börsenkurs der 4% Landesbankschuldscheine bis zum Schluß der Börse 99% betragen. Die Landesbank hat nunmehr auch den Verkauf der 5% Kriegsanleihe aufgenommen. Die Abgabe erfolgt bis auf weiteres zum Zeichnungskurs von 97,50 % zuzüglich einer Provision von 0,15%. Um spekulative Käufe der Kriegsanleihe auszuschließen, werden diese Papiere nur abgegeben, wenn sich der Käufer einer einjährigen Sperre unterwirft, das heißt, sich verpflichtet, dieselben während dieser Zeit nicht zu veräußern. Für die Dauer der Sperrezeit müssen diese Papiere bei der Landesbank hinterlegt werden. Es werden dafür die gleichen Vorzugsgebühren, wie für die Hinterlegung von Landesbankschuldscheinen in Rechnung gebracht, also jährlich 30 Pfg. für je 1000 Mark. Es werden sowohl 5% Reichsbankpapiere als 5% Reichsanleihen abgegeben. Diese Maßnahme wird zweifelslos vom Publikum begrüßt werden.

Postverkehr mit den deutschen Kriegsgefangenen

Ueber den Postverkehr mit deutschen Kriegsgefangenen im Auslande wird halbamtlich folgende Zusammenstellung bekannt gegeben:

Zugelassen sind 1. offene Briefsendungen ohne Nachnahme, und zwar offene gewöhnliche Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftsbriefe; 2. Briefe und Postkarten mit Wertangabe ohne Nach-

nahme; 3. Postpakete bis 5 Kilogramm ohne Nachnahme (nach Frankreich Wertangabe nicht zulässig); 4. Postanweisungen (nur nach Großbritannien und Frankreich).

Die Sendungen sind gebührenfrei. Sie müssen mit dem Bismarck-Kriegsgefangenenstempel versehen sein. Adresse: möglichst genau, Name und Vorname, Dienstgrad des Gefangenen, Unterbringungs- und Lagerort, Bestimmungsort. Es empfiehlt sich, Postsendungen erst dann Kriegsgefangenen abzugeben, wenn sie ihre Adresse mitgeteilt haben. Auf jeder Sendung muß der Absender angegeben sein. Wenn die Adresse eines Kriegsgefangenen nicht zu ermitteln ist, kann die Mitteilung an der nachbezeichneten Auskunftsstelle in Anspruch genommen werden.

Zentral-Nachweise-Büro des Kriegsministeriums, Berlin NW, Dortheenstraße 48.

Agence de renseignements pour prisonniers de guerre, Genf, de l'Alliance 3.

La croix rouge française Commission des prisonniers de guerre, Bordeaux, 58 Quai des Chateaux. (Auskunft über Kriegsgefangene in Frankreich.)

The Prisoners' of War Information Büro, London, 49 Wellington Street, Strand. (Auskunft über Kriegsgefangene in Großbritannien.) Das Dänische Rote Kreuz in Kopenhagen. (Auskunft über Kriegsgefangene in Dänemark.)

Kommander Prisoners of War, Gibraltar. (Auskunft über Kriegsgefangene in Gibraltar.)

Sendungen an diese Auskunftsstellen müssen offen sein und, wenn sie portofrei befördert werden sollen, den Vermerk: „Kriegsgefangenenstempel“ tragen.

Besondere Bestimmungen:

Für Pakete gelten die im Paketposttarif für das Ausland enthaltenen Befreiungsvorschriften in ihrem vollen Umfange (Auslandspaketarte, Zoll-Zusatzbescheinigungen usw.).

Für Postanweisungen ist das für den Auslandsverkehr bestimmte Formular zu verwenden. Auf der Vorderseite müssen sie folgende Angaben tragen: 1. Für Frankreich: Oberpostkontrolle Bern (Schweiz). 2. Für Großbritannien: Königlich Niederländisches Postamt d'Amsterdam.

Die Adresse des Empfängers der Geldsendung ist auf der Rückseite der Postanweisungsbefreiung genau anzugeben. An der Stelle des Nummern, die sonst für die Freimarken zu dienen hat, ist die Bemerkung: „Kriegsgefangenenstempel: Lazarett“ anzubringen. Die Postanweisung nach Frankreich ist in der französischen Währung anzustellen. In der Schweiz wird bei der Umschreibung der Postanweisungen nach Frankreich das Verhältnis von 102:100 Franken zugrunde gelegt.

Briefe mit Wertangabe dürfen außer schriftlichen Mitteilungen nur Wertpapiere enthalten.

Kriegsfürsorge

Die Firma Siemens Erben in Berlin hat dem Roten Kreuz in den Kriegslazaretten bis heute insgesamt 33 Eisenbahnwagen-Ladungen von den natürlichen Mineralbrunnen Rgl. Sachingen und Rgl. Selters gespendet.

Erneute Bitte

Die Erfrischungsstelle im Hauptbahnhof bittet um die

Zumwendung von Zigaretten, Zigaretten und Aufsichtspostkarten zugunsten unserer Krieger.

Bergeht nicht unsere Marine

Dieser Tage sprach ich einen Marineoffizier, der gerade

wegs von der Front kam: Vorpionierdienst in der Nordsee. Vor

lange Wochen lag er bei hohem Segel fern vom Heimatland

haben, oft durchdringt bis auf die Haut, treue Wacht haltend

Schiffe unserer Küste. Die blauen Jungen übernehmen gerne

harte Arbeit, wenn ihnen auch kein Lohn winkt. Aber seltener

ist es doch zu sehen, wenn alle Liebesgaben für das Land

gesendet wird und die Marine — leer ausgehen muß. Darum

nehmt auch unserer blauen Jungen an.

Sanitätshunde an die Front

Auch Wiesbaden hat nun seine ersten Sanitätshunde

beschied. Die ersten beiden Sanitätshundeführer der „Freiwilligen Sanitätskompanie“

von Roten Kreuz, Wiesbaden, die Sanitätler Heubach und Kugl wurden

mit ihren Sanitätshunden „Alf“ und „Toll“ (Dumme der hiesigen

Postdirektion) telegraphisch nach München berufen, um bairischen Armeekorps

zugeordnet zu werden. Mögen sie ihre Pflicht nun erfüllen und unseren

braven Kriegern nützlich sein. — Weitere Einberufungen von hiesigen

geprüften Sanitätshunden mit fertig ausgebildeten Sanitätshunden stehen

in Kürze bevor.

Postamt Schützenhof

Das Postamt 2 (Schützenhofstraße) wird am 2. November wieder

geöffnet. Die Dienststunden sind vorläufig auf die Zeit von 8—12 Uhr

vormittags und 3—7 Uhr, nachmittags festgelegt.

Ein Wort an Gärtner und Landwirte

Die diesjährige Ernte ist eine gute zu nennen; das langanhaltende

gute Herbstwetter hat dazu beigetragen, daß auch der meiste Teil der

Ernte auf heimgebrachte werden konnte. Immerhin steht noch

gemüßte drängen, das bei möglich eintretenden Nachfröhen

erfrieren. In gewöhnlichen Zeiten liegt dem Gärtner, dem Landwirt nicht viel an

diesem kleineren Schaden. In diesem Jahre des Krieges muß aber jeder

Mann darauf bedacht sein, daß alles, selbst das Geringste, was Feld und

Garten gebracht haben, Verwendung findet. Wir wissen nicht, welche Zeiten

unserer Vorse noch bevorstehen! Darum laßt nichts durch die sicher bald

eintretenden Nachfröhe zugrunde gehen; was Ihr nicht selbst verbraucht

oder verkaufen könnt, verschenkt an Arme oder an die Lazarette. Wer in

dieser Zeit Erträge des Feldes umkommen läßt, und seien es auch nur

geringwertige Salate oder Gemüse, verdingt sich an unserem Volk!

Auch als Hans sich zu der Demütigung verstehen wollte, Herr

Darlung um Entschädigung zu bitten, um eine Auslösung

zwischen Vater und Sohn herbeizuführen, drohte Paul mit dem

Bruch seiner Freundschaft, da er einen Mann, der sich zu solchem

Vernehmen herablasse, nicht länger als Freund betrachten könne.

So stand der alte Hartung denn bald allein und er sollte

sein Unrecht bald zu bereuen haben.

Während sich die Dinge ereigneten, sah Erich von Anorren

frohgemut bei seinem Onkel und Vetter auf Anorrenhausen bei

Labelling, Regierungsbezirk T. . .

Weshalb er frohgemut war? Er hatte nach mehrjähriger

Abwesenheit das Gut in vortrefflicher Verfassung wiedergefunden.

mehrere Ernten waren so reichlich gewesen, daß sie den Ausfall

früherer Jahre nicht allein deckt, sondern auch einen nennens-

werten Ueberschuß ergeben hatten. Ein vorzüglicher Viehstand

ein gediegener Stall, der leithin seinem alten Namen auf dem

Turf neuen Glanz verliehen, die gesamte Umgebung atmeten um-

geträubten Wohlstand aus.

Und mit dem wachsenden Wohlstand im gleichen, aber ent-

gegengesetzten Schritt markierte das physische Wohlbehagen seines

Onkels und Veters. Weshalb sollte demnach Erich nicht guten

Dinge sein? Er war kein so eingeleiteter Geist, um sich von

den allein übrig gebliebenen drei Erben der Anorren nicht das

beste zu wünschen!

Das Geschick derer von Anorren war einst besser ver-

treten worden als jetzt. Ein Erich Achill von Anorren war hoch-

meister des Teufels gewesen, und seiner tapferen Krieger

hatte mancher Vole, mancher Lärche das frühe Grab zu danken.

Ihm zu Ehren mußte jeder männliche Sproß der direkten Linie

auch Achill heißen, und fiel das Majorat an einen anderen

Zweig der Familie, so trugen die Söhne den Beinamen Achill.

Aber von der Tapferkeit des griechischen Vorbildes war

ebenso wenig geblieben, wie von dem Majorat, das einst ein

kleines Herzogtum gewesen. Erich Achill, der Vater, war ein

schwächliches Männchen, sein Sohn, Achill Erich, mit dreißig

Jahren eine wandelnde Leiche und doch voll Gesundheit und

Lebenskraft. Ihm war der Vetter Erich

aus Berlin der inkarnierte Teufel, der sich des Vorzuges rühmen

konnte, seinen ganzen Haß zu besitzen. Jeden Rissen, den sich

Erich schmeiden ließ — und er ließ es sich wirklich gut schmeiden

— mißgönnte ihm Achill Erich buchstäblich, und es kam zur größten

Freude der Dienerschaft häufig vor, daß Achill Erich die noch

vollen Schüsseln abzudecken befahl, während sein Vetter noch

und sich fächernd gern noch zum zweitenmal hätte bedienen lassen

(Fortsetzung folgt.)

Gebetbücher für den Armenseelen-Monat.

Verlag von Hermann Rauch in Wiesbaden

Ablafgebete. Eine Quelle des Segens für Lebende und Abgestorbene. Von P. Mauritus Drott, Franziskanerpat. 58 Seiten. Gebunden 25 S., gebunden 50 S. Der erste Teil des schön ausgestatteten Büchleins behandelt kurz und prägnant das Wesen des Ablasses, dessen Erteilung, dessen Gewinnung und Bedingung. Der zweite Teil bringt die bestellten Ablafgebete in außerordentlich reicher Zahl. Wertvoll an diesem Werkchen ist die Angabe auch der vollkommenen Ablässe, die solchen verliehen werden, die einzelne Ablafgebete täglich verrichten. Anerkannt muß auch werden die kurze Zusammenfassung der Bedingungen. Für Tertiarer ist besonders der Franziskaner-Rosenkranz von Interesse. Das gediegene und inhaltreiche Büchlein wird bald unter dem ganzen katholischen Volk verbreitet sein.

Gebetstettel von Volksmissionar P. Theodosius Priemle O. F. M. Nr. 1: Wie und warum soll ich jeden Abend die vollkommene Reue erwecken. **Nr. 2:** Katholische Christen gewinnen mehr Ablass. **Nr. 3:** Betet ohne Unterlaß (Sammlung der wichtigsten täglichen Gebete.) 1 Stück 8 S., 50 Stück 1.— M., 100 Stück 1.50 M.

Zu beziehen durch den Verlag
oder durch jede Buchhandlung.

Sieben erscheint:

für unsere gefallenen Krieger!

Ein „Portunkula“-Büchlein für Allerseelen
zum 2. November:

Der große Freudentag der Armenseelen!

10 Kirchenbesuche zur Gewinnung
des vollkommenen Ablasses.

Von P. Berard Falkenhahn O. F. M.

64 Seiten 16°, mit Vorsatzbild „Das Regler“ von Steinle
geheftet 25 Pfg., gebunden 50 Pfg.
— Bei Partienbezug billiger —
Porto 5 Pfg., gegen Voreinsendung des Betrags oder Nachnahme.

Ein bekannter Ordensmann und Verfasser populärer Schriften
urteilt über das Büchlein:

Der heilige Geist hat uns den einen Tag an die Armenseelen zu denken, nämlich alle Allheiligtage am 2. November. Sichtlich wie ein Vorbild, so ist es ein vollkommenes Bild für die Verstorbenen, die wir lieben, als sie irgend eine Kirche oder Kapelle besuchen und für die Armenseelen nach der Meinung des heiligen Geistes beten. Dieser Ablass kann vom 1. November, mittags 12 Uhr bis zum 2. November 12 Uhr in jeder Kirche gewonnen werden. Will der Gläubige mit diesen Tagen von nun an „den großen Freudentag der Armenseelen“ nennen. Eine Anleitung, wie zum Nutzen der Armenseelen zu beten, steht das vorliegende Büchlein. Es enthält neben der Erklärung des Ablasses in 10 Kirchenbesuchen kurze, einfache und zu Herzen gehende Gebete für die Verstorbenen. Das Büchlein wird bei allen Verkäufen der Armenseelen bald überall Eingang finden. Gerade in diesen Tagen, wo der blutige Weltkrieg seine große Zerstörungssucht, kann es und kann nicht kommen.

Man bestelle beim Verlag von
Hermann Rauch, Wiesbaden
oder in der nächsten Buchhandlung.

Verlag von Hermann Rauch in Wiesbaden

Die Uebung des hl. Kreuzweges. Drei verschiedene Kreuzwegandachten. Von P. Epiphanius Bösch O. F. M., Volksmissionar. 48 Seiten. Gebunden 25 S., gebunden 50 S. Eine vom kath. Volke beliebte und von der Kirche mit vielen Ablässen verleihte Andacht ist die Uebung des hl. Kreuzweges. Obiges kleines Büchlein enthält drei verschiedene kurze Kreuzwegandachten, die nicht bloß in der hl. Fastenzeit, sondern das ganze Jahr hindurch benutzt werden können. Die kurzen innigen Gebete, die aus dem Herzen kommenden Annütungen, sowie die Abwechslung in den drei Kreuzwegandachten empfehlen das Büchlein für alle. Auch bei gemeinschaftlicher Kreuzwegandacht leistet das vorliegende Büchlein gute Dienste.

Missions-Kreuzweg von P. Epiphanius Bösch O. F. M., Volksmissionar. Zweite Auflage. Geb. 15 S., 50 St. 6.25 M., 100 St. 10.— M. — Vorliegender Missions-Kreuzweg trägt in den Annütungen und Gebeten dem Missionsgedanken Rechnung; er wird von vielen Missionen von der ganzen Gemeinde gebetet und sollte auch zum privaten Gebrauche in jedermanns Hand sein.

Stations-Andacht zu Ehren der sieben Schmerzen der seligen Jungfrau Maria nebst einigen anderen Gebeten zur Schmerzhafsten Mutter von P. Epiphanius Bösch O. F. M., Tr. schiert 25 S., geb. 50 S.

Lieferung aller Werke aus fremden
Verlagen zu Originalpreisen.



Am 29. September starb den Heldestod fürs Vaterland, im Feldlazarett zu Ognolles, infolge seiner schweren Verwundung unter innigst geliebter, braver und hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Neffe

Hermann Wiegand

Unteroffizier der 1. Kompanie des Füsilier-Regts. Nr. 80
im 21. Lebensjahre.

Wiesbaden, den 28. Oktober 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie B. Wiegand

Gerichtstraße 2.

Das Seelenamt findet in der Bonifatiuskirche am Samstag, den 31. Oktober, morgens um 7.15 Uhr statt.



Am 7. September fiel in Frankreich als Führer einer Patrouille der königliche Kreissekretär des Landkreises Wiesbaden

Herr Ludwig Kasten

Unteroffizier der Landwehr

im Alter von 27 Jahren.

Nur 1 1/2 Jahre war es ihm vergönnt gewesen, sein Amt als Kreissekretär zu verwollen. Als tüchtiger und gewissenhafter Beamter von vornehmster Bestimmung hatte er es verstanden, in dieser kurzen Zeit seiner Betätigung sich die Zuneigung und das Vertrauen aller, die ihn dienstlich und ausserdienstlich kennen gelernt hatten, in vollstem Maße zu erwerben.

Sein Ableben bedeutet für uns einen sehr großen, schmerzlichen Verlust.

Das Andenken an diesen lieben prächtigen Menschen werden wir immer hoch in Ehren halten.

Wiesbaden, den 27. Oktober 1914.

Der Landrat des Landkreises Wiesbaden:

von Heimburg

königlicher Kammerherr.

In kurzer Zeit

fertigt die Druckerei von Hermann Rauch,
Friedrichstraße 30 (Verlag der Rheinischen
Volkszeitung), fernsprecher Nr. 636 ~~2222~~
alle Trauerdrucksachen

in jeder Ausstattung nach Wunsch, bei
mäßiger Preisberechnung, insbesondere
Todesanzeigen und Dankungskarten.

Montag, den 2. November 1914,
abends 8 Uhr:

KONZERT in der Lutherkirche

unter gütiger Mitwirkung von

Frl. Emilie Frick, Königl. Opernsängerin,
Herrn Prof. Oskar Brückner, Kgl. Kapellmeister
und Herrn Organist Fritz Zech von hier,

veranstaltet vom

Wiesbadener Männergesang-Verein E.V.

unter Leitung seines Chormeisters, des Kgl. Kapellmeisters, Herrn Professor Franz Mannstaedt.

Der Erlös ist für das Kreiskomitee des
Roten Kreuzes bestimmt.

Der Vorverkauf der Eintrittskarten (zum Preise von Mk. 3.— für Vorbehaltsplätze, und Mk. 2.—, 1.— und 50 Pf. für nicht Vorbehaltsplätze) findet in den Musikalien-Handlungen: Franz Schellenberg, Kirchgasse 33, Adolf Stöppler, Adolfstr. 5, Heinrich Woll, Wilhelmstr. 16, in den Buchhandlungen: Limbarth-Venn, Kranzplatz 2, Karl Pfeil, Gr. Burgstr. 19, sowie durch das Kreiskomitee des Roten Kreuzes hier statt. — Die Abendkasse wird um 7 Uhr geöffnet.

Nassauische Landesbank.

Der Verkauf von 4% Schuldverschreibungen an der Nassauischen Landesbank, Buchstabe Z erfolgt bis auf weiteres zum Kurs von 97%, provisorisch. Ferner geben wir an unseren Kassen 5% Deutsche Reichsanleihen (Kriegsanleihen) zum Zeichnungskurs von 97.50%, zuzüglich einer Provision von 0.15%, ab, wenn sich der Käufer einer einjährigen Sperrfrist unterwirft und während dieser Zeit die Papiere bei der Nassauischen Landesbank hinterlegt.

Wiesbaden, den 28. Oktober 1914.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Verschiffungen
über neutrale Häfen
ab Rotterdam: Vereinigte Staaten, Südamerika, Niederl. Indien, ab Amsterdam: Spanien, Portugal, Zentr.-u. Südamerika, Nied. Indien, ab Kopenhagen, Gothenburg, Christiania: Vereinigte Staaten, ab Venedig u. Genua: Mittelmeer, Levante, Bulgarien u. Rumänien. Auskünfte über Verladungsangelegenheiten, über Frachten, sowie Besorgung von Transport- und Kriegerisikoversicherung erteilt
L. RETTENHAYER, Kgl. Hofspezialist, Wiesbaden, Nikolastr. 5.

Für Allerheiligen empfehle:
Grab- und Opferkerzen
Schwalbacherstraße 19 **C. Tetsch** Schwalbacherstraße 19
gegenüber dem Arbeitsamt.

Residenz-Theater

Donnerstag, den 29. Oktober 1914

Maria Theresia.

Luftspiel in 4 Akten

von Franz von Schönthan.

Anfang 7 Uhr. Ende 9.45 Uhr.

Austern

allerbeste Qualität

stets frisch

Emil Hees

Hoflieferant

Gr. Burgstr. 16. Fernspr. 7 u. 57

Günstige Gelegenheit!

Eine Partie gut erhalt. Möbel,

wie ein vollst. hell eig. Speisezim.,

1 Kladier, 1 Vertiko, ein Wäsch-

tisch, 1 Schreibrückel, verschied.

Schränke und and. einz. Möbel,

Bilder usw. sind zu verkaufen.

Näh. Goethestr. 24, 1 r.

Am Sonntag

schwarze Ledertasche

auf dem Pultplatz verloren gegangen.

Ehrl. Finder erhält 10 Mark Belohnung

Kdugch. Zeigefundbüro, Friedrichstr.

Eine unabhängige Frau sucht Monats-

stelle. Offerten unter N. St. an die

Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Königliche Schauspiele

Wiesbaden.

Donnerstag, den 29. Oktober 1914.

7. Vorstellung. Abonnement A

Nach einstudiert:

Hans Heiling.

Romanische Oper in drei Akten und

einem Vorspiel von Eduard Devrient.

Musik von Heinrich Marschner.

Personen des Vorspiels:

Die Königin der Erdgeister

Frl. Englert

Frl. Englert

Frl. Englert

Frl. Englert

Frl. Englert

Frl. Englert

Frl. Englert

Frl. Englert

Frl. Englert

Frl. Englert

Frl. Englert

Frl. Englert

Frl. Englert

Frl. Englert

Frl. Englert

Frl. Englert

Frl. Englert

Frl. Englert

Frl. Englert

Frl. Englert

Frl. Englert

Frl. Englert

Frl. Englert

Frl. Englert

Frl. Englert

Frl. Englert

Frl. Englert

Frl. Englert

Frl. Englert

Frl. Englert

Frl. Englert

Frl. Englert

Frl. Englert

Frl. Englert

Frl. Englert

Frl. Englert

Frl. Englert

Frl. Englert

Frl. Englert

Frl. Englert

Frl. Englert

Frl. Englert

Frl. Englert

Frl. Englert

Frl. Englert